

Bergchilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Klang seiner eigenen Stimme erwachte er. Schon drangen die ersten Sonnenstrahlen ins Gemach, im Nebentbett aber saß der Freund und betrachtete ihn lachend.



Berghilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Oberhasli Brautpaar von 1850.

„Wohl gepredigt!“ sagte er, „aber an den letzten Zuhörer.“

Berwirtt rieb sich Herr Collin die Augen.

„Es gibt Leute, die an die Bedeutung von Träumen glauben,“ meinte er nach einiger Zeit des Sinnens, um des andern Meinung zu erfahren. Als Theologus scheute er sich, eine offene Frage zu tun, um nicht in den Verdacht des Aberglaubens zu kommen.

„Diese Leute haben ganz recht, sofern die Träume vernünftig sind,“ entgegnete der Basler.

Wieder kam Herr Collin nach.

„Ich lade dich als Brautführer an die Hochzeit,“ sagte er plötzlich unvermittelt.

„Ich komme,“ erwiderte jener. „Und meinen Trinkspruch halte ich über die Glückseligkeit des Niesens, womit ich dann das „en artige“ Männlein gemeint haben will, das uns als Folge davon wie ein in den Zweigen schwebendes Waldnixlein erschien.“

„Freund,“ sagte Herr Collin staunend, „glaub' mir's: auch ein unvernünftiger Traum kann Richtiges treffen. Wieviel mehr denn ein vernünftiger, ein ganz vernünftiger?“

Und er tauchte seinen vom Wachen und Träumen etwas schweren Kopf entschlossen in die Waßschüssel. Ende.

Aphorismus.

Wenn dich die Menschen nicht verstehen,
Mußt zur Natur hinaus du gehen;
Und wird dir dort das Herz nicht frei,
Wiß nur die Schuld dir selber bei!

E. Schmid.

An die Bergbewohner.

Die ihr im Schnee der Berge haßt,
Ewig vom Lied des Windes umbraußt,
Wie liegt von euren Höhen weit
Tief drunten das Land und alle Zeit.

Sonne, Mond und Sterne steigen
Auf und nieder im klingenden Reigen,
Und ihr wandelt die gleiche Spur,
Verbunden der weisen Allmutter Natur.

In seine Schöpfung ist Gott gefallen
Und er wese in uns allen,
Aber wir sind in Nacht gehüllt,
Irren und finden nicht sein Bild.

Aber auch näher dem Sternen=Heer
Sind nicht die Seelen verdunkelt und leer:
Ihr lebt und webt in dem strömenden Licht,
Das ewig aus Gottes Antlitz bricht,

Das Licht, aus dem alles geworden ist,
Das Licht, das du Seele selber bist,
Denn im Geist und Wahrheit ist nur Einer:
„Er lebt und außer ihm ist keiner!“ L. Jahn.

Berghilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs.

Die Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs ist weithin im Lande tiefgründig verwurzelt. Wenn sie sich



Berghilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Modernes Simmentalerpaar in Festtracht.

ansieht, ein heimatliches Fest zu feiern, so darf man davon zum voraus das Allerbeste erwarten. So war auch die

diesjährige Bergchilbi ungetrübt froh, heimelig und ge-
diegen.

Unnötig zu sagen, daß Tanz und Sang, Lebkuhen-
wirbeler und Kasperli, Rutschbahn und Chilbiphotograph
den üblichen Rahmen bildeten, der leicht auch anderswo
zu treffen ist.

Eigenartig aber und der freudigsten Bewunderung wert
war das farbenfrohe, lustigbewegte Chilbi. Klein selber, das
sich in den schönen Räumen des Kasinos zueinander fand
und mit seinen nah an tausend in den heimischen Trachten
gekleideten Gestalten eine seltene Augenweide bot.

Kein Wunder, daß auf allen Gesichtern der Ausdruck
heitersten, gegenseitigen Wohlgefallens und ungekünstelter
Freude lag. Kein Wunder, daß sich da und dort Semmen-
grüpplein bildeten, die ihrem Empfinden in urwüchsigem
Liedern und kräftigen Tödlern Gestalt verliehen, nicht an-
ders als wie es die sonnbraunen Alpburschen tun. Manch
einem mag dabei als hurtiges Momentbild ein kleines Aus-
schnittchen aus frohen Jugentagen vor die Seele gestiegen
sein: Bergdorfet dort und dort, rasenweiches Aupläger, drin
kräftige Schwinger, ein Kreis von Zuschauern, darunter
liebe Bekannte. Denn viele, die zum Feste gekommen, wuch-
sen droben in den Bergen, draußen auf den Dörfern heran,
und danken ihrer Heimat einen reichen Schatz froher Er-
innerungen. Nichts ist natürlicher, als daß sie, Männer und
Frauen, sich in ihrer Landestracht zum Feste schmückten und
als Oberhasler, Simmentaler, Saaner, Guggisberger, Em-
mentaler, Appenzeller, Unterwaldner und Walliser aufrückten,
dazu gesellten sich die typischen Vertreter und Vertreterinnen
aus dem sonnigen Rebgebirge, dem reichen Bauernstand
des Hügellandes, dem wohlhabendschlichten Bürgertum der
Städte.

Und damit wuchs die Chilbi über ihren engbegrenzten
Raum hinaus zu einem Trachtenfest im besten Sinn des
Wortes, dem die beglückende Stimmung eines warmen



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Simmentaler Taufe mit altem Berner Bauer von 1840.

Heimatgefühles vom ersten bis zum letzten Augenblick die
schönste Harmonie verlieh.

Den Veranstaltern und unermüdlischen Organisatoren
gebührt der beste Dank. Aber auch all den freundlichen Be-
kannnten und Unbekannten überall im Lande herum, die ihre



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Berner Werktagstrachten.

zum Teil höchst selten gewordenen Trachten bereitwillig zur
Verfügung stellten und damit das schöne Fest ermöglichten.
-y-

Berglerchilbi.

Von Alfred Huggenberger.

Die Bergler sind auch keine Asketen;
Sie tun ja hart mit Werken und Beten,
Sie müssen, was not an Erdbdingen,
Mit Nöten dem Berg und dem Winter abringen,
Ihr Leben ist kein Poetenidyll,
Aber sie lieben es zäh und still.

Sie lieben der Heimstatt armen Frieden,
Die kleinen Sorgen, gottbeschieden,
Den Berg mit seinen Felsentürmen,
Der sie vernichten kann und schirmen.
Sie lieben des Föhnsturms wildes Werben,
Sie lieben den Frühling, seinen Erben,
Den Sommer, der den Firn bezwingt
Und ihnen Brot und Freude bringt.

Die Bergler sind nicht zum Lachen geboren,
Ihre Seelen sind dem Ernst verschworen;
Doch wenn die Lust mal ihr Tüchlein schwenkt,
Ein Tag, ein Tag ist jedem geschenkt.
Einmal im Jahr will das Leben sein Recht,
Kein Strohgeflacker, die Sehnsucht ist echt.
Sie schmücken sich in den verschwiegenen Stuben,
Krauszöpfige Maidlein, gebräunte Buben.
Manch buntes Mieder ist schier zu enge.
Kettlein, Spangen, Silbergehänge.
Kein Trug, der Flitter ist Ehrengut,
Ererbt, erworben mit Schweiß und Blut.